

Der Uebergang der Reichsstadt Gmünd an Württemberg

Von Neglerungsrat a. D. Marquart in Ludwigsburg

Am 9. Februar 1801 erschien der Friede von Luneville. Württemberg hatte außer den Kriegskosten von 38 Millionen Gulden durch die Abtretung der oberrheinischen Landesteile eine jährliche Rente von über 500 000 Gulden verloren. Der Rhein bildete nunmehr die Grenze gegen Frankreich; alle jenseitigen württ. Besitzungen waren zu Verlust gegangen. Da schloß Herzog Friedrich, der nachmalige König, mit Napoleon den 20. Mai 1802 den Sonderfrieden von Paris und erhielt auf Grund desselben für das abgetretene Mömpelgard und die anderen oberrheinischen Landesteile im Reichshauptschluß vom 25. Februar 1803 nebst der Kurwürde und zahlreichen anderen sog. neuwürtt. Besitzungen auch Schwäb. Gmünd.

Die Entschädigungsfrage für das Herzogtum Württemberg sollte in der Art näherhin geregelt werden, daß dasselbe für das Fürstentum Mömpelgard und seine früheren Besitzungen im Elfaß und in der Franche Comté erhalten sollte die Pfarrei Ellwangen, die Abtei Zwiefalten, die Reichsstädte Weil, Reutlingen, Eßlingen, Rottweil, Giengen, Aalen, Hall, Gmünd und Heilbronn.

Auf Grund dessen wurde bekanntgegeben, daß die Reichsstadt Gmünd am 9. September 1802 militärisch besetzt werden, nach den Vorgängen anderweitiger Landesfürsten. Die Besetzung werde eine vorläufige sein, bis von Kaiser und Reich etwas Bestimmtes entschieden sein werde und zwar zur Sicherstellung der Württemberg in Aussicht gestellten Rechte. Es wurde hienach eine Abteilung Militär unter dem Befehl des Majors v. Hofen nach Gmünd und das dazu gehörige Gebiet verlegt. Das einrückende Militär hatte den Befehl erhalten, sich in die Zivilverwaltung nicht im geringsten zu mischen und die schärfste Manneszucht zu halten; es wurde auf Dach und Fach in Verpflegung gegeben. Dem Magistrat der Reichsstadt Gmünd war unterm 5. September 1802 von Ludwigsburg aus entsprechende Mitteilung zugegangen, mit

dem Anflügen, er möge sich von der Notwendigkeit dieser Maßregel selbst überzeugen und dieselbe unter dem wahren Gesichtspunkt betrachten.

Hienach fand tatsächlich am 9. September 1802 die Besitzergreifung von Schwäb. Gmünd statt. An einem Montagabend kam der herzogl. württ. Regierungsrat v. Reischach in Gmünd an, am andern Morgen begab er sich auf das Rathhaus und wiederholte vor dem dort versammelten Magistrat mündlich, was bereits schriftlich angekündigt war. Darauf zogen früh morgens 500 Mann Infanterie württ. Truppen mit einer Anzahl Kavallerie und Artillerie durch die Stadt Gmünd hindurch gegen Ellwangen zu. Es war auserlesene, schöne Mannschaft und sie hatte türkische Musik bei sich. Eine Stunde später rückten andere 300 Mann Infanterie württ. Truppen ebenfalls von bestem Aussehen vom Bataillon von Mylius unter der Anführung des Majors von Hofen in Gmünd ein. Diese marschierten vor dem Rathhaus auf und besetzten dann die Hauptwache und die 4 Tore der Stadt, nachdem zuvor die bis dahin in Gmünd gelegenen Soldaten, die zu Baden-Durlach gehört hatten, abgezogen waren. Das Betragen der herzogl. württ. Truppen wurde damals sehr gelobt, sowie dieselben gewiß auch mit dem Benehmen der Gmünder Bürger zufrieden sein konnten. Die Mannschaft war einstweilen bei den Bürgern untergebracht, wurde aber, sobald die Einrichtungen getroffen waren, in die Fuggerei und in das Waisenhaus gelegt. Es wurde zunächst durchaus alles in seinem bisherigen Stand und in seiner Verfassung gelassen.

Nachdem am 20. Juli 1808 der damalige Kurfürst, nachmalige König Friedrich, in höchst eigener Person nach Gmünd gekommen war, wurde ihm — wie die alten Akten erzählen — „offizieller“ Jubel entgegengebracht. Dem Kurfürsten, der von Eorch hergekommen war, überreichte eine Stadtgerichtsabteilung die mit gelb und schwarzen Bändern umwundenen Stadttor Schlüssel auf einem rotsamtenen Kissen, welche der Abteilung — als guten Händen anvertraut — mit huldvollen Ausdrücken zurückgestellt wurden. Der Kurfürst begab sich sodann zu seinem Absteigequartier auf dem Marktplatz (das betreffende Gebäude ist aus den Akten nicht zu ersehen), wo er alsbald einen Ausschuss der weltlichen und geistlichen Behörden mit Einschluß des Handelsstandes empfing, bei welchem Anlaß ihm der damalige Oberamtmann Pötscha eine von dem Kapuzinerprediger Sonntags zuvor in der Stadtpfarrkirche abgehaltene Vorberetungspredigt zur Huldigung überreichte. Nach diesem Empfang begab sich der Kurfürst auf das mit Blumen und Orangenbäumen reich verzierte Rathhaus, wo die Inschrift angebracht war: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren!“ und wo bei dem Eintritt zu beiden Seiten der gesamte Stadtrat, an dessen Spitze der damalige erste Bürgermeister Beikwenger, sich aufgestellt hatte. Hier wurde nun vom Kurfürsten die von allen Künstlern Gmünds in zwei Zimmern auf vier Tischen aufgestellte Kunstmusterkarte von Messing, Kupfer, Stahl, Silber, Gold und Gemälden besichtigt, wobei der Kurfürst namentlich großes Wohlgefallen bezeugte an einer Pyramide, deren vier Seiten mit abwechselnden Kunststücken und zusammengesetzten farbigen Steinen geschmackvoll und kunstreich prangten und glänzten. Bei dieser Ausstellung waren namentlich auch viele ansehnliche Spiegel und Stockuhren sowie Kunstgemälde zu sehen. Der Kurfürst verlieh ausnehmend höchst vergnügt das Nat-

haus. Vom Rathhaus ging der Festzug in die Stadtpfarrkirche, wo ein feierliches „Te deum“ gesungen wurde. Von der Stadtpfarrkirche fuhr der Kurfürst in das aufgehobene Frauenkloster Gotteszell und besah daselbst das ganze Kloster und die Kirche. Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr beim Abendbrot (Souper) gab es ein geschmackvoll und meisterhaft geblasenes Flötenspiel, und es wurde das Rathhaus von unten bis auf den obersten Gipfel mit Feuerwerk beleuchtet, was jedem Auge großes Vergnügen gewährt haben soll. Als der Kurfürst sich zur Ruhe begab, herrschte eine vollkommene Stille auf dem Marktplatz, welche durch Wachtposten die ganze Nacht bestens erhalten wurde. Frühmorgens vor der Abreise besuchte der Kurfürst noch das Dominikanerkloster und fuhr sodann nach schriftlich hinterlassener Dankagung mit höchster Zufriedenheit dem Schmidtor zu, von dem Oberamtmann und dem Steuereinnehmer bis an die Grenzen des Oberamtsbezirks Alen begleitet, wo diese unter nochmaliger mündlicher Dankagung an den Stadtrat und die ganze Bürgerschaft für die anhängliche Ehrenbezeugung entlassen wurden.